

Was ist eigentlich Pfingsten? Diese Frage wurde mir in diesen Tagen gestellt. Die Kirche feiert Geburtstag. In einem Lied heißt es: Die Sache Jesu geht weiter. Mit dem Pfingstfest feiert die Christenheit die Sendung des Geistes, der Kraft Gottes, welche den Menschen befähigt aufzustehen aus der Ausweglosigkeit und Ohnmacht. Die Gruppe der Jünger Jesu war sichtlich sehr enttäuscht, daß Jesus nicht ein irdischer Herrscher wurde, sondern ans Kreuz genagelt eher einem Verlierer glich. Sein Tod hatte allen den Atem verschlagen. Wie sollte es jetzt weitergehen? Kein Konzept war da. War das etwa alles?

In diese Situation hinein erzählt uns die Apostelgeschichte von einem Wind, der die Türen des Raumes aufschlug, ein Feuer, das die Herzen der Jünger in Brand setzte. Christus ist nicht tot, er ist mitten unter

Freiheit zählt

uns. Der Geist, die Kraft Gottes bewegt und treibt an, davon weiterzuerzählen, wer Christus ist, die Botschaft der Liebe Got-

hat, oder ein Krieg beendet wird, weil er außer Toten keinen Sieger findet, oder wenn etwas in Erfüllung geht, was

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

tes hinauszutragen in die Welt. Die Jünger fangen an zu staunen, zu stammeln, zu beten. Ihr Herz läuft über. Sie sprechen verschiedene Sprachen und verstehen einander.

Es gibt Momente im Leben, da brauchen wir keine Worte. Da haben wir etwas erlebt, an etwas teilgenommen und atmen einen Augenblick ein Gefühl der Freude, des Friedens und der Tiefe. Wenn der Verdacht auf eine schlimme Krankheit sich nicht bestätigt

ich mir schon lange gewünscht habe. Dann liegt wie von selbst eine kleine Freudenmelodie auf den Lippen.

Wenn das Ende kein Aus, sondern ein neuer Anfang ist. So war es sicherlich auch als die ersten Christen sich auf den Weg gemacht haben, um von diesem Jesus weiterzuerzählen. Wie beflügelt und leicht wäre unser Leben, wenn uns dieser Geist täglich bewußt wäre und von uns aufgenommen Antrieb für unser Tun.

Nicht Enge, sondern Weite wäre dann unser Lebenselement. Nicht der Glaube an Gewalt und Militär, sondern die Kraft der Liebe und des miteinander Sprechens dienen zum Leben. Nicht die Endgültigkeit des Versagens, sondern die Einladung zur Veränderung könnte uns zum Leben dienen. Nicht der Geist des Geldes, sondern die Freiheit der Besitzlosen bringt uns dem Reich Gottes näher. Nicht Nische und Besitzstand, sondern Aufbruch und Lebendigkeit wären das Zeichen der Kirche 1999. Ach heiliger Geist hilf unseren eigenen Geist, nicht aufzugeben das Nötige und Lebendige zu tun. Manchmal beginnt der Frieden zwischen zwei Menschen mit einem Lächeln . . .

■ Eckhard Häßler

*

Der Autor ist Stadtjugendwart der Evangelischen Kirchengemeinde Neuruppin